

SN-THEMA
Alles viel zu viel

Zweite Chance für das Duschgel

Nicht nur unverdorbene Lebensmittel werden in Österreich tonnenweise entsorgt, auch Waschmittel und Hygieneartikel werden vernichtet. Ein Verein hat sich zum Ziel gesetzt, diese Produkte zu retten.

IRIS BURTSCHER

WIEN. Handseifen mit Sanddorngeruch, Windeln und Waschlotionen stapeln sich im Lager der Fairmittlerei: Diese Produkte wurden zuvor von Unternehmen aussortiert – obwohl sie völlig in Ordnung sind. „Nicht alles, was produziert wird, kann in den Verkauf gelangen. Wir nehmen den Überschuss an Ware und vermitteln ihn an NGOs“, erklärt Michael Reiter das Konzept des Vereins. Teilweise sind Verpackungen beschädigt. Oft gibt es optisch wie inhaltlich aber keinen Unterschied. „Ein Duschgel hat ein Mindesthaltbarkeitsdatum, obwohl es eigentlich nicht schlecht werden kann. Ein Waschmittel verliert mit der Zeit an Waschleistung, aber das ist minimal. Trotzdem werden die Produkte vom Handel aussortiert“, erklärt Reiter. Auch saisonale Ware ist ein Thema: „Niemand kauft im Mai Klopapier mit Zimtgeruch.“

Firmen hätten nicht die Ressourcen, bei übrig gebliebenen Waren die Vermittlung an NGOs zu organisieren. Letztere wiederum nicht den Platz, Dinge länger zu lagern. Die Fairmittlerei will beiden Seiten einen Vorteil bringen: „Die Unternehmen sparen sich Entsorgungskosten und stiften mit den Produk-

ten Nutzen, die Vereine bekommen bei uns mehr für ihr Geld“, erklärt Reiter. Der Verein verlangt von den gemeinnützigen Organisationen für Duschgel, Waschmittel oder Klopapier maximal 20 Prozent des üblichen Verkaufspreises. Damit werden Kosten für Organisation und Logistik gedeckt. 70 NGOs nutzen das Angebot. Auch kleinere Einkäufe sind möglich, der Mindestbestellwert liegt bei 15 Euro. Ware im Verkaufswert von 100.000 Euro

„Niemand kauft im Mai Klopapier mit Zimtgeruch.“

Michael Reiter, Fairmittlerei

steht zur Auswahl. Der Fokus liegt auf Drogerieartikeln. In einem Lager bei Korneuburg werden sie verwahrt und von dort aus ausgeliefert.

Bedarfsgegenstände im Wert von rund 200 Milliarden Euro werden laut einer Erhebung der Boston Consulting Group weltweit pro Jahr entsorgt. Die Fairmittlerei hat in Zusammenarbeit mit dem Ökologieinstitut erhoben, wie die Lage in Österreich aussieht. Die Schätzung ergab, dass rund 1600 Tonnen an Überschuss anfallen. Diese Menge

an Hygieneartikeln und Reinigungsmitteln könnte – anstatt vernichtet zu werden – von der Industrie gespendet werden.

Im Fairmittlerei-Lager finden sich auch Produkte des Henkel-Konzerns. „Wir unterstützen karitative Einrichtungen in Österreich seit Langem, nicht nur in der Weihnachtszeit“, sagt Henkel-Sprecher Michael Sgiarovello. Auch an die Caritas oder die Wiener Grift spende man regelmäßig. „Es ist in unserem Interesse, dass die Produkte nicht entsorgt werden müssen, sondern an jene vermittelt werden, die sie wirklich brauchen.“ Henkel produziert Wasch- und Reinigungsmittel, Kosmetik und Körperpflegeprodukte sowie Klebstoff. Warum müssen solche langlebigen Produkte überhaupt aussortiert werden? „Zum Teil gibt es einen Abtausch im Sortiment. Produkte können sich am Markt nicht etablieren. Mitunter bleibt von bestimmten Aktionen Ware übrig oder die Verpackung eines Produkts wird geändert. Dann will der Handel natürlich die neuen Produkte haben, in den Lagern gibt es dann oft noch Restbestände der älteren Produkte. Zudem gibt es saisonale Ware, etwa mit einem Sommerduft, die im Winter ebenfalls noch vollkommen in Ordnung ist.“



Das Team der Fairmittlerei arbeitet ehrenamtlich.

BILD: SN/FAIRMITTLEREI/LUKAS ILGNER

Diese Produkte mit einem Warenwert von 200.000 Euro gebe man jedes Jahr weiter, unter anderem an die Fairmittlerei.

Davon profitieren etwa Flüchtlinge in der Wiener Unterkunft Donauquartier. „Dieses Angebot hilft uns natürlich. Wir können Waschmittel oder Duschgels sehr günstig kaufen und geben sie gratis an Bewohner weiter“, sagt Christina Thomar, Sprecherin des Donauquartiers. „Wir können nicht zum Drogeriemarkt ums Eck gehen. Das könnten wir uns nicht leisten.“ Neben Reinigungsmitteln und Hygieneartikeln wurden auch Stifte zum Schulanfang für Kinder günstig angeschafft. Weder optisch noch qualitativ seien die Produkte jemals

schlecht gewesen. „Das merkt man überhaupt nicht. Uns wäre es aber auch egal, wenn die Verpackung eingedrückt wäre, es geht ja um den Inhalt“, sagt Thomar.

Knapp ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung war im Jahr 2017 armutsgefährdet, kann sich also auch grundlegende Dinge des täglichen Bedarfs oft nicht leisten. Lisa Moser, Sozialarbeiterin bei der Heilsarmee, schätzt deshalb die Idee aus politischer und umwelttechnischer Perspektive: „Die Fairmittlerei ist eine der Organisationen, die aus dem Überschuss unserer Gesellschaft etwas Sinnvolles machen, indem dieser jenen Menschen zugänglich gemacht wird, die ohnehin benachteiligt sind.“